

---

# Dissertationen und Magisterarbeiten

---

Susanne Münzel

**Umingmak**  
**ein Moschusochsenjagdplatz auf Banks Island, N.W.T., Canada.**  
**- Archäozoologische Auswertung des Areals ID -**

Dissertation Tübingen 1985 (Prof. Dr. H. Müller-Beck)

Umingmak liegt im nördlichen Inland von Banks Island, der westlichsten Insel des Kanadischen Archipels. Typologisch gehören die Funde der Pre-Dorset-Kultur an. Die C 14-Daten liegen alle etwa zwischen 3400 und 3200 B.P.

Der Fundplatz wurde während dreier Grabungskampagnen (1970, 1973 und 1975) vom Institut für Urgeschichte unter Leitung von Prof. Dr. Müller Beck untersucht.

Die in meiner Arbeit untersuchte Fauna der Grabungsfläche ID umfaßt etwa 30.000 Knochenfragmente. Allein 46 % der Knochenfragmente und 94 % des Gesamtknochengewichtes sind vom Moschusochsen, dem Hauptjagdwild in Umingmak. Zur Jagdfauna gehören ferner: Caribou, Eisfuchs und Schneegans sowie zehn weitere Vogelarten.

Die Bejagung hauptsächlich einer Tierart und der gute Erhaltungszustand der Fauna machte diesen Fundplatz besonders geeignet für eine Analyse des Knochenschwundes und der Schlachtspuren unter Berücksichtigung taphonomischer Faktoren.

Taphonomie ist ein Begriff aus der Paläontologie. Auf archäologische Faunenauswertungen übertragen, umfaßt Taphonomie alle Vorgänge, die zwischen dem Tod des Tieres und seiner Wiederentdeckung durch den Archäologen stattfinden. Dazu gehören die Zerlegung des Tieres und die anschließende Verwertung der einzelnen Teile. Tätigkeiten, die eine erste Selektion des Faunenmaterials zur Folge haben. Nach dem Verlassen des Fundplatzes sind es vor allem Wolf und Fuchs, die für eine weitere Veränderung des Zustandes und der Zusammensetzung der Fauna sorgen. Dann folgen Bodenbewegungen sowie physikalische und chemische Verwitterungen.

Für die quantitative Auswertung des Knochenschwundes wurde eine Wiegemethode und ein Codier-System für Knochenfragmente entwickelt. Der Vergleich der relativen Skeletteilgewichte des Moschusochsenmaterials aus Umingmak mit denen eines entfetteten Vergleichsskelettes ergab, daß fleischarme Skeletteile am Fundplatz über-, fleischreiche dagegen unterrepräsentiert sind.

Das Codier-System für Knochenfragmente ermöglichte es, trotz des stark fragmentierten Fundmaterials, Knochenfragmente genau zu lokalisieren und auszuzählen. Es ergab sich eine Unterrepräsentanz spongiöser und fettiger Knochenteile wie Gelenkenden und eine Überrepräsentanz fettarmer Knochenteile wie Schaftfragmente.

Die kombinierte Anwendung beider Methoden zeigt eine intensive Ausschichtung des Hauptjagdwildes und daraus folgend eine starke Selektion des uns überlieferten Faunenmaterials. Es hat sich gezeigt, daß nicht der Fleischertrag, sondern die Größe

---

des Markraumes und der Fettgehalt der spongiösen Knochenteile die wichtigeren Faktoren für die Zusammensetzung der Skeletteile darstellen.

Trotz der großen Fundmenge konnte deshalb die Schlachtmethode für die Moschusochsen nicht in allen Teilen rekonstruiert werden. Bei der Zerlegung eines Tieres kann man vier verschiedene Arbeitsgänge unterscheiden: 1.) Häuten, 2.) Trennen der Gelenkverbindungen, 3.) Entfleischen und 4.) Mark- und Knochenfettgewinnung.

Das Entfleischen der Skeletteile war der Teil des Zerlegungsprozesses, der sich am schwierigsten nachweisen ließ, da durch den Schwund der Gelenkenden die meisten Knochenteile mit Ansatzstellen für Muskel- und Sehnenstränge fehlen.

Während beim Moschusochsen eine vollständige Ausnutzung aller eßbaren Teile stattgefunden hat, bestehen 68 % des Knochengewichtes von Caribou aus Produktionsabfällen der Geweihherstellung, Halb- und Fertigprodukten aus Geweih oder aus Skeletteilen wie Metatarsus und Scapula, die für eine Geräteherstellung besonders geeignet sind.

Für die Jagd auf den Eisfuchs dürfte sein Pelz der wichtigste Grund gewesen sein. Die Metapodien sind die am stärksten überrepräsentierten Skeletteile dieses Tieres. Das hängt wahrscheinlich mit dem Häuten des Pelzes zusammen, sei es, daß die Pfoten im Fell blieben oder vorher abgeschnitten und weggeworfen wurden.

Die ausgewertete Vogelfauna umfaßt zehn verschiedene Vogelarten. Etwa 84 % des gesamten Vogelknochengewichtes entfällt auf die "größeren" Gänse (wahrscheinlich Schneegans). Die Gänseknochen sind damit innerhalb der Vogelfauna ähnlich dominant wie die Moschusochsenreste in der gejagten Säugetierfauna.

Durch die Jahreszeitbestimmung konnten mindestens zwei verschiedene Jagdaktivitäten nachgewiesen werden. Zunächst die Jagd auf Vögel im Spätsommer und Herbst, die spätestens Mitte September mit dem Abflug der Zugvögel in die Wintergebiete beendet war, und dann die Moschusochsenjagd im November und Dezember.

Die Jahreszeitbestimmung einer Caribougeweihstange fällt genau in die Lücke zwischen diese beiden Jagdereignisse. Aber es ist fraglich, ob die Cariboureste ausreichen, um eine kontinuierliche Anwesenheit der Paläoeskimos von Ende Juli bis Ende Dezember annehmen zu können.

Auf der anderen Seite ist die Grabungsfläche ID nur ein Ausschnitt eines größeren Abfallhaufens der Paläoeskimos, eine Aussage über die ursprüngliche Menge der Nahrungsabfälle läßt sich deshalb nicht machen. Aber Fragen zur Aufenthaltsdauer der Eskimos oder zur Häufigkeit ihrer Besuche lassen sich wahrscheinlich durch die Jahreszeitbestimmung letztlich nicht klären, da zwar meistens die Jahreszeit der Jagd, nie aber die Jahreszeit der Nutzung bestimmbar ist. Auch durch die Stratigraphie des Fundplatzes konnte keine Klärung dieser Frage erzielt werden. Denn weder während der Grabung, noch durch Knochenzusammensetzungen oder Gelenkzusammenpassungen war eine Differenzierung von Horizonten möglich. Für eine etwaige horizontale Differenzierung von jahreszeitlich unterschiedlichen Jagdaktivitäten ist wiederum der Grabungsausschnitt zu klein.

Zusammenfassend könnte man den Ausschnitt, den die Grabungsfläche ID bietet, als einen Abfallhaufen vom Zerlegen der

---

Moschusochsen für den Wintervorrat bezeichnen, der hauptsächlich Skeletteile mit geringem Fleischanteil und fettarme Knochenteile sowie Produktionsabfälle der Geweihherstellung und Abfälle vom Häuten der Eisfuchse enthält.

---

Susanne C. Münzel, M.A.  
Institut für Urgeschichte der Universität Tübingen  
Schloß, 7400 Tübingen

